Neue

Düsseldorfer Zeitung,

Politisches, Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt.

N. 88. Donnerstag den 31. März. 1825.

Politische Zeitgeschichte.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält folgende Biographie des neulich verstorbenen Hrn. Justizministers:

Friedrich Leopold von Kircheisen ward in Berlin geboren am 28. Juni 1749. Sein Vater, Karl David Kircheisen, war Präsident des Magistrats und Polizeidirektor, ein Mann, ausgezeichnet durch Geist und Herz und berühmt durch seine kraftvolle Verwaltung der Polizei der Hauptstadt unter den schwierigsten Verhältnissen und unter den Augen Friedrichs. Zu den liebenswürdigsten ihres Geschlechts gehörte unseres Kircheisen's Mutter, eine geborne Lauer, von ihm innigst geliebt und verehrt. Seine Erziehung und sein Unterricht ward anfänglich Privatlehrern anvertraut; von seinem 13. Jahre an besuchte er das Gymnasium des grauen Klosters und die letzten zwei Jahre vor der Universität das Joachimsthalsche Gymnasium. Kircheisen genoß alle Vortheile der öffentlichen Erziehung, verbunden mit einem fortgesetzten Privat-Unterricht; seine Fähigkeiten wurden ausgebildet und sein Charakter gewann Festigkeit. Aber im Sittlichen hatte er manchen Kampf zu bestehen. Es war die Zeit des siebenjährigen Krieges, große Begebenheiten folgten schnell aufeinander, jede Klasse des Volks und jedes Alter ward davon ergriffen. Sein väterliches Haus war der Mittelpunkt aller städtischen Ereignisse, die Nachrichten des Tages wurden von hieraus weiter verbreitet, die verschiedenartigsten Menschen trafen hier zusammen, Empfindungen und Wünsche wurden gegeneinander ausgetauscht. Der rasche Jüngling sah sich entbunden von der unmittelbaren Leitung seines vielbeschäftigten Vaters, und die liebende Mutter konnte nur bitten, rathen und warnen. So würde Kircheisen den Gefahren jener Zeit untergelegen haben, wenn ihn nicht ein hohes Ehrgefühl von seiner Kindheit an begleitet und ihn zu jeder Abweichung von der Bahn des Rechts und der Moralität unfähig gemacht hätte. Die Bestimmung eines Juristen hatte für ihn schon als Schüler einen ganz besondern Reiz; mit dem höchsten Interesse nahm er an dem in der ersten Klasse des Joachimsthalschen Gymnasiums damals eingeführten Unterricht über das Naturrecht und die Institutionen Theil, und er erhielt von seinem achtzigjährigen Lehrer, dem Rektor Dr. Heinius, bei einer öffentlichen Censur das Zeugniß: »ein guter Kopf, könnte fleißiger seyn, aber ein guter Jurist wird er dereinst werden.« Im Jahre 1767 bezog er die Universität Halle. Seine Lehrer waren Nettelbladt und Madihn, damals Antipoden in der Rechtswissenschaft, von denen er dem letztern, wie er oft äußerte, alles Gute verdankte, was er im Richteramte auszuüben so reichliche Gelegenheit gehabt hat.

Nach beendigtem akademischen Studium und bestandener Prüfung trat Kircheisen als Referendarius in das Geschäftsleben ein. Der unmittelbar darauf erfolgte Tod seines Vaters und die beschränkten Vermögensumstände seiner Mutter forderten ihn dringend auf, für sich selbst zu sorgen und mit gewissenhafter Anstrengung seinem Ziele entgegen zu gehen. Sehr bald zog er die Aufmerksamkeit des Großkanzlers von Fürst auf sich, nach dessen Vorschlag er, 23 Jahr alt, und im großen Examen tüchtig befunden, im Jahre 1773 zugleich mit seinen Freunden, den Grafen von Reuß und von Finkenstein und dem kürzlich verstorbenen Ransleben zum Kammergerichts-Rath ernannt ward. Seine liebsten Wünsche sah er befriedigt; ihm war ein ehrenvolles Richteramt zu Theil geworden, das seinem thätigen Geiste die reichlichste Nahrung versprach, seine Lebensbedürfnisse waren gesichert, er genoß die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter und er durfte nicht aus einem geselligen Kreise scheiden, für den er und der für ihn geschaffen war. Im Jahr 1775 ward er in den zweiten Senat des Kammergerichts versetzt und das Jahr darauf erhielt er zugleich eine Assessorstelle im Ober-Revisions-Kollegium.

Im Jahre 1777 schlug ihn das General-Direktorium an die Stelle des Geheimen-Raths Schüler zum Geheimen-Ober-Revisions-Rath vor und der Kö-

nig Friedrich genehmigte diesen Antrag durch das Marginale: »wenn er kein Formalist ist, gut.« Soviel Ursachen Kircheisen hatte, mit seinem Schicksale zufrieden zu seyn, so sollte doch auch sein Weg nicht ganz ohne Dornen bleiben. Der leidenschaftliche Eifer des großen Friedrichs für eine unpartheiische Rechtspflege hatte den Machtspruch in der Müller Arnoldschen Sache herbeigeführt. Kircheisen ward davon auf eine doppelte schmerzhafte Weise betroffen. Er hatte selbst an dem Erkenntnisse des Kammergerichts, welches der König für ungerecht erklärte, Theil genommen und gegen den Müller sein Votum abgegeben, und er mußte es erfahren, daß drei seiner Kollegen und nähern Freunde dieses richterlichen Ausspruchs wegen bestraft wurden. Erfreulicher waren für ihn die ersten Jahre der Regierung Königs Friedrich Wilhelm des Zweiten. Im Jahre 1787 ward er zum Mitgliede der Gesetz-Kommission, in demselben Jahre zum Kammergerichts-Direktor ernannt; im Jahre 1788 ward ihm und dem damaligen Kammergerichts-nachherigen Geheimen Ober-Tribunals-Rath Mayer die höchst schwierige Regulirung des Nachlasses des Markgrafen Friedrich Heinrich zu Schwedt übertragen. In dem Zeitraum vom Jahr 1785 bis 1787 fällt Kircheisens erste Theilnahme an den Vorarbeiten zu der von Friedrich beschlossenen und von seinem Nachfolger ausgeführten neuen Gesetzgebung. Nicht allein hatte er einen großen Theil der von dem Kammergericht eingereichten Erinnerungen gegen die einzelnen Theile des entworfenen Gesetzbuchs ausgearbeitet, sondern er ward auch demnächst von dem Großkanzler von Carmer zu den Berathungen über den neuen Entwurf zugezogen, wobei er in Gegenwart Suarez und Klein's den Vortrag hatte. Die Direktion der Criminaldeputation des Kammergerichts blieb indessen sein eigentliches und liebstes Geschäft. Dieß war der Boden, auf dem er mit nie ermüdender Thätigkeit säete und der ihm die schönsten Früchte getragen hat. Mit welcher Gewissenhaftigkeit er hier die Pflichten seines Amtes erfüllte, wie er Strenge und Humanität vereinigte, mit welcher Sorgfalt er das Faktum aufklärte, mit welchem Scharfsinne er das Gesetz anwendete, wie er es verstand, den Eifer seiner Mitarbeiter, das Interesse der seiner Leitung anvertrauten jungen Männer zu wecken und zu erhalten, — das wird allen denen unvergeßlich bleiben, denen es vergönnt war, in dieser Zeit mit ihm und unter ihm zu arbeiten. Die Erzeugnisse dieser gemeinsamen Thätigkeit verbreiteten durch ihren innern Werth den Ruhm des Gerichtshofes, von dem sie ausgiengen und trugen nicht wenig dazu bei, der Criminalrechtswissenschaft wieder den Platz zu sichern, der ihr gebührt, und den sie durch frühere Vernachlässigung fast ganz eingebüßt hatte. Die in Kircheisens Schule gebildeten Männer wirken noch jetzt in seinem Geiste fort und segnen das Andenken ihres väterlichen Lehrers und Freundes. (Fortsetzung folgt.)

— Ein Schreiben aus Berlin sagt über die auf den 21. Mai festgesetzte Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande mit J. K. H. der Prinzessin Louise: So erfreulich dieses Ereigniß für das ganze königliche Haus ist, so wird es doch durch den damit für uns verbundenen Verlust der noch einzig unvermählten Prinzessin Tochter Sr. Majestät des Königs getrübt, und nur die Rücksicht kann uns trösten, daß diese Verbindung, so ganz mit den Neigungen der Prinzessin Braut übereinstimmend, zugleich die Familienbande fester knüpft, welche bereits seit langen Jahren mit dem Hause Oranien bestehen.

Deutschland.

Frankfurt, vom 27. März.

Se. Exz. der königl. preuß. Herr Gesandte am deutschen Bundestage und Generalpostmeister von Nagler ist heute früh um fünf Uhr nach Berlin abgereist.

Aus der Schweiz, vom 23. März.

Der Herzog von Calvello wird in Luzern erwartet, wo er dem Vorort sein Kreditiv als beglaubigter Minister des Königs beider Sizilien bei der Eidgenossenschaft überreichen wird. Welche Bewandniß es mit der projektirten Militairkapitulation zwischen eben dieser Krone und der Schweiz habe, ist noch unbekannt. Mehrere Kantone haben sich gleich Bern neuerlich erklärt, in keine Unterhandlungen eintreten zu wollen, wenn nicht zum Voraus die den Schweizern einzuräumenden Handelsbegünstigungen ausgesprochen und festgesetzt werden. Auch die wiederholte ablehnende Antwort vom Kanton Aargau ist erfolgt. Seinerseits findet sich der König von Neapel um so mehr zu Willfahrung in Handelssachen gehindert, da er dießfalls in Verträgen mit England und Frankreich steht, die zur Zeit der Restauration seines Thrones und der Rückkehr seines Vaters nach Neapel eingegangen werden mußten. Beinebens versichern französische Blätter, daß der neue König sich erklärt habe: die Hut seiner Krone und seiner Staaten ausschließlich seinen Unterthanen anvertrauen zu wollen.

Spanien.

Der junge Lucian Murat seufzt noch immer in den Fesseln zu Algesiras.

Großbrittanien.

Die Orangemänner in Irland haben in großer Versammlung beschlossen, gleichfalls ihre Gesellschaft aufzulösen, um dieselbe Unterwürfigkeit unter das Gesetz zu zeigen, wie der katholische Verein.

Frankreich.

Ueber Frankreich äußert Herr von Sismondi in seiner von uns schon angeführten Abhandlung über die Verhältnisse von Europa in den letzten 25 Jahren Folgendes: »Ungeachtet während der letzten 25 Jahre großes Unglück und schreckliche Umwälzungen das menschliche Geschlecht betroffen haben, so kann es sich doch noch über die Fortschritte freuen, die es gemacht hat. Frankreich tritt hier zuerst dem Nachden-

kenden entgegen. Siegend und besiegt hat es, in seinem Namen, die widersprechendsten Lehren verkündigen gehört und Regierungen gehorchen müssen, welche die entgegengesetztesten Partheien ihm gaben. Die Begriffe der Ordnung und Gerechtigkeit haben sich entwikkelt und befestigt, politische Kenntnisse sich allgemein verbreitet. Beide Hauptpartheien sind im Allgemeinen von ihren Vorurtheilen zurückgekommen; die Klassen, welche gegen die konstitutionellen Formen waren, sind den Gewalten zugethan, die sie erlangt haben. Die Fortschritte aller Zweige der Industrie, der allgemeine Wohlstand, der Nationalreichthum haben den Nationalcharakter gehoben; denn der Bürger vermag seine Unabhängigkeit und moralische Würde nur dann zu fühlen, wenn er über den Nothbedarf erhoben ist. Ein neuer Wohlstand hat allen Klassen mehr Lust nach Belehrung eingeflößt und mehr Muße verschafft, sich dieselbe zu erwerben. Sonach befindet sich Frankreich, ungeachtet vieler Unglücksfälle, in einem fortschreitenden Zustande und geht ruhmwürdig vorwärts.

Türkey.

Smyrna, vom 18. Februar.

Der Spectateur oriental giebt nachstehende Nachrichten:

»Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich wurde am 12. d. hier mit großer Pracht gefeiert. Der österr. Konsul gab den Stabsoffizieren der Marine und den angesehensten Kaufleuten ein prächtiges Gastmahl.

»Der Karnaval der Griechen und Katholiken ist ruhig in seiner Freude vorübergegangen; die Volksmaskeraden wurden durch keinen Unfall, weder bei Tag noch bei Nacht, gestört.

»Man meldet aus Chios vom 8. d., der Kapitän eines dort kürzlich angekommenen europ. Schiffes habe ausgesagt, daß er der egypt. Flotte zwischen Rhodus und Nikari begegnet sey. — Die Bevölkerung von Chios besteht jetzt aus 20,000 Seelen, wovon die größere Zahl sich zum griech. Ritus bekennt. In günstigern Zeiten belief sie sich auf 120,000 Seelen. Diese Insel genießt (begreiflich genug) jetzt einer vollkommenen Ruhe. Die Mastikärndte war nie so reichlich wie in diesem Jahre.

»Hydra, vom 6. Februar. Die aus 50 Segeln bestehende griech. Flotille ist von hier nach Paros abgegangen, um sich von da gegen Suda zu wenden, wohin sich, wie man vermuthet, Ibrahim Pascha mit seiner Flotte und den Transportschiffen begeben soll. — Man sagt, daß die neue Anleihe abgeschlossen worden sey. Die Münzsorten, welche hierdurch in Umlauf gesetzt werden, sollen von dem Gehalte der span. Thaler seyn, aber ein anderes Gepräge tragen. Auf der einen Seite wird es Griechenland vorstellen, und auf der andern Seite eine Kornähre, eine Weinranke und einen Olivenzweig. Man hat diese Maaßregel ergriffen, um die Wegbringung dieser Thaler aus Griechenland zu verhindern.

»Napoli di Romania, vom 1. Febr. Kolokotroni ist, nachdem er einen Geleitsbrief erhalten, hier angekommen, um sich der griech. Regierung auszuliefern, die ihm einen Zeitraum von 20 bis 30 Tagen zu seiner Rechtfertigung bewilligt hat. Kondurioti, Präsident der exekutiven Macht, hat sich an die Spitze von 6 bis 7000 Mann gestellt und gegen Patras gewandt, um diese Festung zu Lande zu blokiren, während 8 Kriegsbriggs, die man neuerdings hingesandt hat, sie von der Seeseite umschlossen halten. — Hier herrschen viele Krankheiten. — Die Griechen haben aus der letzten Anleihe ihren Sold erhalten; aber das Geld derselben war bald, oder ist beinahe erschöpft, so daß sich ihre ganze Hoffnung auf das Gelingen einer neuen Anleihe gründet, und sie erwarten mit Ungeduld das Resultat der Schritte der von ihnen an die philhellenischen Ausschüsse gesandten Abgeordneten.

»Modon, vom 24. Januar. In unsern Hafen sind 18 mit Lebensmitteln und Kriegsmunition beladene Transportschiffe eingelaufen, so daß unsere Festung reichlich mit Allem versehen ist. Die Transportfahrzeuge sind nach ihrer Abladung sogleich wieder unter Segel gegangen. Die Türken verlassen von Zeit zu Zeit die Festung und holen sich ruhig vom Felde, was ihnen Noth thut. Manchmal fällt es den Griechen wohl ein, sich der Stadt zu nähern, aber sobald man sie bemerkt, werden die Kanonen der Citadelle gelöst und die Griechen ergreifen alsobald die Flucht. — Wir unterhalten fortdauernd Verbindungen mit Koron, das, so wie Patras, gleichfalls mit Allem versehen ist. — Unsere aus 6 bis 700 Mann bestehende Garnison genießt einer vollkommenen Gesundheit, während Napoli di Romania von Krankheiten heimgesucht ist.

»Alexandria, vom 21. Jan. Wir sind glücklicherweise von der Pest frei. — Mehrere Transportschiffe sind gestern mit Lebensmitteln und Munition nach Kreta und Morea unter Segel gegangen. — Wir wußten, daß Ibrahim Pascha von Suda abgegangen war, um sich nach Rhodus und Marmorissa zu begeben, wo man den übrigen Theil seiner Flotte und Transportfahrzeuge erwartete, die er nach Kandia führen sollte. Ein Kriegsschiff von dieser Flotte ist vor einigen Tagen in unseren Hafen eingelaufen und wir haben durch diese Gelegenheit vernommen, daß der Sohn des Vicekönigs mit dem ganzen Konvoi von Rhodus aus nach Suda, dem Centralpunkte aller seiner Operationen, unter Segel gegangen ist.«

Redakteur L. Lensch.

Anzeigen.

Auf die in dem gestrigen Blatte dieser Zeitung unter der Rubrik: »Karnavalsangelegenheiten« erschienene Anzeige sehen wir uns veranlaßt zu bemerken, daß solche nicht von uns ausgegangen ist. Düsseldorf, den 30. März 1825.

Der Karnavalverein.

Notar Schorn wird Dienstag den 5. April l. J. und folgende Tage Nachmittags um 3 Uhr in der Behausung des verlebten Gastgebers Herrn Peter Reisgen dahier, sämmtliche Hausmobilien bestehend: in Kupfer, Zinn, Bettung, Leinwand, Tischen, Stühlen, Kommoden, Spiegeln rc. aus freier Hand auf den Mehrestbietenden gegen baare Zahlung öffentlich verkaufen.

Düsseldorf, den 16. März 1825.

Vorbereitender-Verkauf.

Auf den Grund eines Urtheils des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 29. Dezember v. J. und damit verbundenen Auftrags wird der untengenannte beauftragte Notar

Donnerstag den 21. April d. J.

das zum Nachlaß des dahier verstorbenen Kaufmannes Isaak Abraham Neuhaus gehörige Haus mit seinen An- und Zubehörungen für die von den vereideten Sachkennern angelegte Taxe von 3463 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. zum vorbreitenden Verkauf ausstellen.

Dieses Haus, zum steinernen Pflug benannt, liegt hier in Düsseldorf auf der Bolkerstraße dem Gasthof des Herrn Capellen grade gegenüber, und ist bezeichnet mit Lit. B Nro. 436.

Der Verkauf geschieht am vorbemerkten Tag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr und zwar in dem zu verkaufenden Hause selbst. — Die Verkaufsbedingungen sind täglich bei dem untengenannten Notar einzusehen.

Düsseldorf, im März 1825.

C. W. Monten, Notar.

Am Mittwoch den 6. April Morgens von 9 bis 12 Uhr, werden beim Wirth Schirpenbroich am Langenweier Gemeinde Benrath, folgende, dem Ackersmann Wilhelm Anton Windeck daselbst zugehörige in der Gemeinde Holthausen liegende Grundstücke, dem Meistbietenden öffentlich verkauft und zugeschlagen werden:

a) drei Morgen Ackerland am Massenburger-Kamp, neben Peter Reuter und der Landstraße;

b) 1 Morgen 37 1/2 Ruthe Ackerland, im Westener Felde, neben Peter Reuter;

c) 1 1/2 1/2 Ruthe Ackerland, neben dem vorigen Stücke und Peter Reuter;

d) 37 1/2 Ruthe Land, am Kappelerdrisch, zu beiden Seiten Joseph Schirpenbroch;

e) 32 Ruthen Rottland, hinter den Holthauser Höfen, neben Wittwe Kemmer und Wittwe Wilhelm Schaafhausen;

f) 1 Morgen 75 Ruthen Buschgrund, neben Thegarten und Nachbars-Busch;

g) Ein Stück Buschgrund über der Werstener Viehstraße, neben Scheffen Lampenscherf;

h) 37 1/2 Ruthe Buschgrund, in der Nähe des obigen Stücks, begränzt von den Holthauser Nachbarn;

i) 1 Morgen 75 Ruthen Ackerland, auf den untersten Höfen, in der Itterer Feldmark, neben Pastorats und Kirchenland;

k) 1 Morgen Land auf den obersten Höfen, neben Pastorats Land und dem Feldwege.

A und C werden nach diesjäh. Erndte, die übrigen gleich eingeräumt.

Düsseldorf, den 15. März 1825.

Euler, Notar.

Das von mir verfertigte Fabrikat von emaillirten eisernen Kochgeschirr ist von dem Hochlöblichen Königlichen Medizinal-Collegio in Coblenz auf den Betrieb der Königl. hohen Regierung in Düsseldorf gehörig untersucht und vom gedachten Collegio erkannt worden:

»daß dasselbe zu jedem Gebrauch in den Haushaltungen und in der Küche, ohne allen Nachtheil für die Gesundheit, benutzt werden könne, und daß solches wegen der Festigkeit und Dauerhaftigkeit seiner Glasur allgemein empfohlen zu werden verdiene.«

Ich bringe dieses zur allgemeinen Bekanntmachung und versichere allen denen, die mich mit Ihren Aufträgen beehren wollen, die zufriedenste Bedienung.

Elberfeld, den 25. März 1825.

Hermann Jaeger.

Obige Entscheidung des Höchlöblichen Königlichen Medizinal-Collegio wird als richtig bestätigt.

Elberfeld, den 25. März 1825.

Der Oberbürgermeister Brüning.

So eben angekommen: frische süße Schellfische, süßer Kabeljau, Spirlinge, neuer Laberdan, Haderwicker Vollbuckinge, Heringe, Berg op Zoomsche Sardellen, Hamburger Neunaugen, Mallaga Feigen, Zitronen, Aepfelsinen, bei

Carl Berwitt,
Flingerstraße am Markt.

Fried. Becker empfiehlt sich im Gravieren von Wappen und Namenszügen in Steinen zu Petschaften und Siegelringen, als: Carneole, Amethiste rc. rc., so wie auch in Stahl und anderes Metall. Sein Logis ist bei Herrn W. Schwarz, Bolkerstraße Nro. 452 am Hundsrücken.

Gegen erste Hypothek ist am 1. April ein Kapital von 769 Thaler 7 Sg. (oder 1000 Thaler berg.) austhun die Expedition sagt wo.

Eine in Mode Waaren gründlich unterrichtete Person, unverehelichten Standes sucht ein ihrem Fache entsprechendes Unterkommen zu finden, und kann erforderlichenfalls gleich eintreten. Man melde sich bei der Expedition.

Auf der Wilhelmsburg steht eine angenehme Wohnung von 8 Zimmern, Bleichplatz, Stallung für 6 Pferde zu vermiethen; auch kann auf Verlangen ein Theil des Gartens dazu gegeben werden, und bis den 1. April zu beziehen. Das Nähere bei der Expedition.

Auf hiesiger Neustraße Nro. 725 stehen zwei schöne Zimmer nach der Straße an ledige Personen zu vermiethen und können bis zum ersten April d. J. bezogen werden.

Zu Pempelfort an der Frankfurter Chaussee steht ein zu jedem Geschäft ganz vortheilhaft gelegenes Unterhaus, bestehend in 5 meist tapezierten, mit Oefen versehenen Zimmern, Küche mit Fournois, Keller, Hofraum von stark 1/2 Morgen, Stallungen, Remise, Bleiche, nebst großem mit Speichern versehenen Behälter zur Brau- und Brennerei und sonstigen Anlagen geeignet, so wie auch 2 tapezierten Zimmern auf'm ersten Stock mit Gesindestube, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer F. Kruchen daselbst zu erfragen.

Verlegt von L. Lensch & J. G. Stahl, Karlstadt Grabenstraße D N. 1070.